



Artikel publiziert am: 13.07.10

Datum: 14.07.2010 - 10.09 Uhr

Quelle: <http://www.wa.de/nachrichten/hamm/hamm-heessen/bosch-projekt-hilft-schuelern-migrationsgeschichte-839782.html>



Bosch-Projekt hilft Schülern mit Migrationsgeschichte

HAMM-NORDEN • Ob das Projekt erfolgreich war, zeigt sich erst im kommenden Jahr. Dann bewerben sich die heutigen Schüler der 9 a und 9 b der Karlschule um Ausbildungsplätze.



© Best

Die Klassensprecher Nazik Korkmaz (vorne von links) und Ahmed Laakamaz nahmen für ihre Klassen Buchgutscheine entgegen. Hinten von links: Garbiela Kreter (Schulleiterin), Stefanie Göckler (Projektkoordinatorin), Dagmar Berlin und Ute Johanning (Klassenlehrerinnen) sowie Theo Hesse (Fachbereichsleiter Jugend, Gesundheit und Soziales).

Die Voraussetzungen sollten sich aber nach der Teilnahme an dem Projekt EÜM-ELS (Erfolgreicher Übergang von Migranten – Eltern Lehrer Schüler) deutlich verbessert haben. Die Federführung dabei hatte das DRK Hamm. Mit zahlreichen Kooperationspartnern wurden in den vergangenen zwei Jahren an der Karlschule Schüler mit Migrationshintergrund fit gemacht für Ausbildung und Beruf. Gefördert wurde das Projekt durch die Robert-Bosch-Stiftung im Rahmen ihres „LISA-Programms“ (Lokale Initiativen zur Integration junger Migranten in Ausbildung und Beruf). Beim gestrigen Abschluss überreichte Jürgen Hey vom DRK an den beiden Klassen Büchergutscheine.

Er machte deutlich, worum es bei dem Projekt ging. Bei Schülern mit Migrationsgeschichte habe es nur leichte Verbesserungen beim Erreichen von Schulabschlüssen und dem Abschluss von Lehrverträgen gegeben. Das Programm wolle ihnen helfen, konkrete Vorstellungen über ihre schulischen und beruflichen Perspektiven zu entwickeln. Eltern seien wichtige Partner in der Phase des Übergangs von der Schule zum Beruf. Daher sei es wichtig, sie zu qualifizieren, um den erfolgreichen Übergang bei Schülern mit Migrationsgeschichte zu erhöhen.

Während der zwei Jahre nahmen die Schüler und ihre Eltern an zahlreichen Veranstaltungen teil. So gab es unter anderem Projektwochen zum Thema Beruf, Beruf der Eltern und Erziehung, ein Mobilitätstraining, interkulturelle Trainings, Bewerbungstrainings, FuN-Kurse zur Berufs- und Lebensplanung und eine Theatergruppe. Die Eltern konnten ihre Kinder bei den Praktika besuchen. Insgesamt wurden 14 Module für die Schüler und ihre Eltern angeboten. Die Theatergruppe unter der Leitung von Gabi Sutter soll sogar über das Projekt hinaus weitergeführt werden.

Das LISA-Programm wurde auch wissenschaftlich begleitet und diente dem Sammeln von Erkenntnissen. Insbesondere die Elternarbeit soll künftig stärker verankert werden. Um das zu erreichen hat die Robert-Bosch-Stiftung ein Folgeprogramm aufgelegt. „Wir haben dafür auch eine Zusage bekommen“, sagte Hey. An welcher Schule das DRK dieses Projekt durchführen werde, stehe jedoch noch nicht fest. Den Eltern der jetzigen Neuntklässlern machte Schulleiterin Gabriela Kreter jedenfalls Mut: Die Schüler hätten gute Voraussetzungen, denn sie gehörten bei den jüngsten Lernstandserhebungen zu den besten zwei Prozent. ▪
jim